

gefunden. Der vielzitierte römische Dichter Ausonius widmet der Saar folgende Zeilen seiner „Mosella“

„Kaum darf ich rühmen die Dhron, die kleine,

noch preis' ich die seichte Lieser,

Und kann auch das Lob nicht singen des winzigen Salmbades,
Weil mir die Saar längst winkt in wogenumschendem Kleide.
Schiffbar ist sie und stark und lang hin dehnt den Weg sie,
Daß an der Kaiserpfalz sie müd zur Mosel sich rette.“

Vom Saarwein sagt er kein Wort, konnte er wahrscheinlich auch nichts sagen. Denn, wenn höchstwahrscheinlich auch in der Nähe des Conzer Kaiserpalastes an der Saarmündung die Römer die Gunst der Berglagen für den Weinbau ebenso wie an der Mosel schon frühzeitig werden ausgenutzt haben, so darf man doch annehmen, daß von einem Weinbau saaraufwärts damals noch keine Rede war. Große, feuchte Wiesentäler, die Erzeuger häufiger Spätfroste, müssen den Weinbau an der Saar lange zu keinem nennenswerten Umfange haben kommen lassen. Auch die Auffindung eines römischen Traubenreliefs zu Pachten an der Saar nimmt dieser Vermutung nichts von ihrer Wahrscheinlichkeit. Der Weinbau an der Saar wird erst dann größeren

Umfang angenommen haben, als die alten Klöster der Gegend und besonders die des benachbarten Trier sich geldkräftig genug fühlten, um ihre im Weinbau erfahrenen Klosterbrüder als Pioniere der Kultur auf versuchsweise geschaffenen Neuanlagen zu beschäftigen, deren Vorbedingung das Aufrocknen der Wiesentäler durch geeignete Meliorationen war. In der Tat wird denn auch erst aus dem 11 Jahrhundert berichtet, daß das Kloster Maximin in Taben, Filzen und Oberemmel Reben gebaut habe. 1303 besitzt die Abtei Mettlach an der Saar zwei Weinberge, die in guten Jahren 18 Fuder bringen. 1328 werden als weinbautreibende Orte Konz, Ockfen und Saarburg genannt. Weinberge in Wawern werden zum ersten Mal 1384 erwähnt. In Wiltingen hat 1488 die Abtei Mettlach einen Weinberg, der durchschnittlich 12 Fuder jährlich bringt. Nach einem Verzeichnis des Pfarrers Quering von Beurig erzielten 1632 die Ortschaften Saarburg, Ayl, Bibelhausen, Wawern, Coenen, Irsh, Ockfen, Schoden, Commlingen, Hamm, Filzen, Niedermennig, Crettnach, Obermennig und Beurig zusammen 209 Fuder und im Jahre 1643, dem unglücklichsten, das die lange Kriegszeit dem Trierer Lande